



DAS "DROHNEN-LABOR"

Science Fiction in Kölns Hafenstrasse

Von AYHAN DEMIRCI

30.07.2012

KÖLN – Die Halle an der Hafenstrasse in Mülheim wirkt wie ein Hangar. Hier entstand sie, fast unbemerkt - die unheimliche Maschine für Amerika. „Erdlinge, seid gewarnt“, schrieb der Reporter von „USA Today“ über die Ankunft des Riesen aus Köln am Terminal B des Norman Y. Mineta Airports in San José/Kalifornien.

Die Story vom 16. Juli 2010 berichtet von einem „glänzend weißen, dreibeinigen Giganten“, einer „neuen Kreatur“, die den Namen „Space Observer“ trägt, geschaffen von einem Deutschen, „by artist Björn Schülke“.

Schülke steht in seinem Atelier in der Hafenstrasse und hat mit uns, den Rhein-Reportern, nicht gerechnet – und wir nicht mit ihm. Nur durch Zufall haben wir die Werkstatt des Künstlers in einer alten Halle der Farbenfabrik Lindgens entdeckt. Wundersame, verkabelte Flug-Konstrukte mit Bildschirm hängen von der Decke. Wir befinden uns in einem „Drohnen-Labor.“ Schülke lacht.



Überwachung überall: Björn Schülke (l.) schildert EXPRESS-Reporter Ayhan Demirci das Wesen seiner „Drohnen“. Foto: Alexander Schwaiger

Dieser in Kalk geborene und in Höhenberg aufgewachsene Kölner ist also der Schöpfer „kinetischer Skulpturen“ wie des interaktiven „Space Observers“, der schon Millionen Fluggäste am Flughafen der kalifornischen Metropole San José fasziniert hat. Mit seinen Sensoren registriert die Maschine die Menschen am Boden. Deren Bewegungen lösen verschiedene Funktionen des 8,5 Meter hohen „Observers“ (Beobachters) aus, lassen seine mit kleinen Flugpropellern bestückten Arme weit in den Raum ausstrecken, den „Körper“ rotieren, während über den integrierten Monitor die Live-Bilder vom Terminal flirren. „Der Betrachter“, beschreibt Schülke das Wesen seiner Skulptur, „bekommt den Eindruck, der „Space Observer“ habe seinen eigenen Willen.“ Die Bewegungen des weißen Riesen sind unvorhergesehen. Er kann beschützend wirken, aber auch bedrohlich. Es ist Science-Fiction „made in Mülheim“.

Hier hinterm Hafen hat Schülke sein Werk vollendet und dann nach Übersee verschifft. Gepflegt wird der „Space Observer“ von zahlungskräftigen Fans: Software-Gigant Microsoft zahlt die Wartung.

Schülke ist weltweit

Björn Schülke (45) besuchte die Kölner Kunsthochschule für Medien (KHM). Seine Werke sind in Köln so gut wie nicht zu sehen. Er arbeitet seit sieben Jahren mit der New Yorker Galerie „bitforms“ zusammen. Eines seiner letzten Projekte: Die Skulptur „Sound Voyager“, die die türkische Holding Borusan für ihre spektakuläre Residenz am Bosphorus ankaufte. Schülkes Kunst ist in London ebenso zu sehen wie in den Vereinigten Arabischen Emiraten oder der Bank of America. Schülke lebt in Nippes, seine Freundin ist ebenfalls Künstlerin - sie malt.